

Nedaction:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mt. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 27.

Hirschberg, Freitag den 1. Februar.

1884.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate Februar und März eröffnen wir ein Abonnement auf die „Post a. d. R.“ zum Preise von 70 Pf. und laden zu demselben ergebenst ein.

Die Expedition.

Die Verbands-Invalidenkasse der deutschen Gewerkvereine.

Da bei der fortschrittlichen Agitation gegen das Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, die freien gewerkschaftlichen Hilfskassen den Zwangskassen gegenüber so warm empfohlen sind, so dürften einige zuverlässige Angaben über eine freie Kasse, deren in letzter Zeit zum Desteren und zwar nicht lobender Weise gedacht worden ist, über die Verbands-Invalidenkasse der deutschen Gewerkvereine, auch für weitere Kreise von Interesse sein.

Am Schluß eines in der Zeitschrift „Concordia“ von dem Versicherungsmathematiker Herrn A. Morgenbesser veröffentlichten Artikels wird dargethan, daß diese Invalidenkasse, die „Perle“ der gewerkvereinlichen Schöpfungen, bereits zu Ende des Jahres 1878 an einem auf 2053811 Mk. zu berechnenden Deficit laborierte. Zur Deckung derselben, so erklärte Herr Morgenbesser, würde damals eine Erhöhung der Beiträge um 430,69 Prozent erforderlich gewesen sein, man habe sich jedoch nur zu einer Steigerung um 33½ Prozent entschlossen. Dadurch sei zwar inzwischen eine Herabminderung des Deficits auf 1894857 Mk. eingetreten, doch habe andererseits auch wieder ein An-

wachsen des Bilanzminus um eine Summe stattgefunden, welche sich mindestens auf den Betrag eines dem Deficit gleichen Capitals, also auf 155000 Mk. beziffert, so daß das gegenwärtig vorhandene Deficit in runder Zahl auf 2050000 Mark zu schätzen sei. Die andauernde Zunahme des Marcos könnte durch den Beitritt neuer Mitglieder nicht aufgehalten werden, vielmehr begründe jede neue Aufnahme eines Mitgliedes ein weiteres Bilanzminus, weil auch für die im jüngeren Lebensalter betretenden Interessenten die Beiträge noch zu niedrig normirt seien. Gegenwärtig würde zur Tilgung des Deficits eine Erhöhung des Beitrags um 322 Prozent erforderlich sein, so daß die Mitglieder statt 20 Pf. wöchentlich 85 Pf. zu entrichten haben würden.

Um sich aus dieser Notlage zu befreien, haben bekanntlich vor Kurzem die Leiter der Kasse — die statutarisch gegen jeden Einspruch der Staatsbehörden geschützt sind — unter Mißachtung der wohlvorberufenen Rechte zahlreicher älterer Kassen-Mitglieder die Carenzzeit einfach verdreifacht. Statt, wie ursprünglich verheißen war, schon nach fünfjähriger Beitragsleistung, kann jetzt erst nach fünfzehn Jahren das Recht auf Bezug einer Invalidenpension erworben werden.

Das sind die sogenannten freien Kassen, wie nöthig wäre diesen die von gewisser Seite als gar so arg verschrieene staatliche Bevormundung! Allerdings wird mit dieser so manchem Volksbegländer das Handwerk gründlich gelegt und der ehrsame Arbeiter wird dann nicht seine sauer verdienten Nothgroschen in einer Kasse niederlegen, welche ihn bei eintretendem Bedarf rücksichtlos im Stiche läßt, die zwar bei billigen Beiträgen alles Mögliche verheiße, aber nichts hält.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Berlin, 30. Jan. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den Generalleutnant Grafen von Wartensleben, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinets. Um 1 Uhr Nachmittags ertheilte der Kaiser dem kaiserlichen Baumeister in Meß, Tornow, eine Audienz. Das Besinden des Kaisers ist, wie wir erfahren, durchaus befriedigend; Se. Majestät gedenkt heut Nachmittag seine regelmäßigen Spazierfahrten wieder aufzunehmen.

— Prinz Wilhelm wohnte in der vergangenen Woche einer Sitzung der Kirchen- und Schul-Abtheilung der Regierung zu Potsdam bei, welche sich unter der Leitung des Ober-Regierungsraths Bergius befindet. Bei dem Ober-Präsidium hat der Prinz in letzter Zeit auch von der Ausführung des Reichs-Krankenkassen-Gesetzes eingehende Kenntniß genommen.

— In dem Besinden der Prinzessin Georg von Sachsen, welche am Dienstag bereits mit den Sterbesacramenten versehen wurde, ist eine kleine Besserung eingetreten.

— Die „Schles. Ztg.“ läßt sich telegraphiren, daß ihre Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Feldmarschall-Stathalter Frh. v. Manteuffel und dem Fürsten Bismarck durchaus zutreffend waren. Herr v. Manteuffel habe sich nunmehr dazu verstanden, auf des Kanzlers Intentionen einzugehen, und reiste besiedigt ab. Als derselbe von Friedrichsruh zurückkehrte, sei er noch nicht ganz mit sich einig gewesen.

* Die Commission für die Jagdordnung nahm in der dritten Sitzung die §§ 5—11 der Vor-

Beschlungenen Fäden.

Von W. Höffer.

Nachdruck
verbieten.

[Fortsetzung.]

Vielleicht ohne es selbst zu wissen, hatte sich die Blumenkönigin bei dem Beginn ihres Vortrags mehr und mehr dem Piano genähert, sie stand halb im Schatten der Gebüsch, ein reizendes, aus Weiß und Gold und dem Glühen der Rosen zusammengesetztes Bild auf dunklem Hintergrunde, von Brillanten umstrahlt, abgesondert von dem Kreise der Nebrigen, — sie hatte sich zu dem Theilhaber ihres künstlerischen Unternehmens gesellt, nicht zu den Gästen.

Ihr gegenüber stand Mephisto, diesmal ohne seinen blonden, unbedeutenden Faust. Die Arme unter dem weiten Mantel verschränkt, den spitzen Hut tief in die Stirn herabgezogen mit Hahnensfedern und Pferdeschwanz, glück die schlanke, faulenartig gekrümmte Gestalt so vollständig dem Bilde, welches wir uns von der imaginären Persönlichkeit des Erfeindes zu entwerfen pflegten, daß es nicht erst der Kleidung bedurfte hätte, um den gewünschten Eindruck hervorzubringen. Mit hässlicher Beharrlichkeit suchte er den Blick der schönen Blumenkönigin.

Flora sang. In dem letzten hohen „Gute Nacht“ verschmolzen Spiel und Gesang zu einem einzigen Ganzen, — sie sah nicht, daß Mephisto's Hand unter dem Mantel erschien und krampfhaft grossend mit den weißen Fingern den Stoff zerknitterte.

Für das Verständniß des Nachfolgenden sind wir geneigtheit, vorerst auf einen Augenblick zum Beginn

des Festes zurückzukehren. Hinter dem Gebüsch, an welchem die Bigner lagerten, befand sich, von grünen Portières verhüllt, die Thür zu einem Cabinet, mittelst dessen das Hauptgebäude des Palastes und die Wohnung des alten Sharper unter einander in Verbindung standen. Gewöhnlich verschlossen, diente das dunkle Zimmer nur als Communicationsweg, ohne täglich gebraucht zu werden, auch heute hatte man es völlig von den Festräumen getrennt, aber hinter der Portière die Thür ausgenommen, um eintretenden Falles der Bedienung einen Ort zum Aufbewahren von Gläsern, Tassen oder dergleichen möglichst nahe herzustellen. Das offene, nur durch den Vorhang vom Saal getrennte Cabinet lag also dem Fortepiano unmittelbar gegenüber, und zwar war dies Arrangement das Werk des alten Sharper, dessen Schützling, die frühere Gesellschafterin der Frau Mac'Farlane, die so inständig gebeten hatte, am Abend der großen Fête von verborgener Ecke her das Ganze überschauen zu dürfen. Sie sagte ihm nicht, wer es sei, den ihre Blicke suchten, aber er erriet das Geheimniß oder ahnte es doch und brachte deshalb den Flügel gerade hierher, wo er jenem Versteck gegenüberstand.

Als die Gäste versammelt waren, kloppte Jane an die Thür seiner Privatwohnung. Nie hatte er das zarte, ovale Gesicht des Mädchens so todesblau gesehen, nie hatten ihre Augen in so unnatürlichem Feuer geblitzt. Ein nervöses Zittern beherrschte Sprache und Bewegung.

„Sind jetzt alle Gesadenen eingetroffen, Mr. Sharper?“ fragte sie leise.

Alle, Miss Ruthland, ich glaube es wenigstens, aber dennoch scheint mir's ganz unmöglich, im Maskenanzug die Personen bestimmt zu erkennen. Wenigstens erhielt ich den Auftrag, Mrs. Travers, den Pianisten, herauszufinden, aber ich konnte es nicht.“

Jane sah zur Seite, so daß der Alte in dieser Bewegung deutlich erkannte, wie sehr seine Annahme die richtige gewesen. „Miss Sounders hat ihn mittlerweile selbst entdeckt,“ setzte er rasch hinzu. „Der Herr trägt die Maske eines früheren polnischen Königs.“

Jane preßte unter dem verhüllenden Tuch die Hand fest auf ihre Brust. „Lassen Sie mich in dem kleinen Cabinet einen Augenblick, eine Viertelstunde lang allein, Mr. Sharper,“ bat sie, „und ich danke Ihnen ewig. Was mir von dieser Erlaubnis abhängt, ist mehr als Sie ahnen können.“

Ihre kleine fiebereife Hand legte sich auf die des Greises, ihre Augen blickten flehend in die seinen. „Schnell, Mr. Sharper,“ flüsterte sie, „schnell!“

Und er ging ohne ein weiteres Wort voran, um die schöne Unglückliche bis in das dunkle Versteck zu führen. Selbst wenn er nicht die Frau, welche das Leben seines geliebten, verstorbenen Herrn täglich und ständig verbittert hatte, im Innersten seines redlichen Herzens gehaßt und verabscheut hätte, so würde er dennoch außer Stande gewesen sein, die rührende Bitte des verlassenen Mädchens abzuschlagen. Was konnte denn Schlimmes darin gefunden werden, wenn sie ungesehen eine Viertelstunde lang den Ballsaal überblickte.

Er drehte sich um und legte zwei Finger auf die

Lage an. Zu § 5 wurde der Antrag v. Risselmann (conservativ) angenommen, wonach jeder zusammenhängende Flächenraum von 75 Hectaren im Gemeindebezirk einen besonderen Jagdbezirk bildet. Zu § 7 wurde auf Antrag des Abg. Roeren (Centrum) das Recht, die Jagd beruhnen zu lassen, auf Parkanlagen und zum öffentlichen Gebrauch bestimmte Plätze ausgedehnt. Zu § 11 wurde die wichtige Aenderung beschlossen, daß die Eigenthümer von Grundstücken, welche keinen Jagdbezirk für sich bilden, allgemein das Recht haben sollen, die Jagd auf ihrem Eigenthum beruhnen zu lassen.

— Im Abgeordnetenhaus wurden heute zunächst die Gesetzmürs, betreffend das Höherecht in der Provinz Hannover und betreffend die Errichtung eines Landgerichtes in Memel ohne Debatte definitiv genehmigt und dann die zweite Berathung des Cultus- etats fortgesetzt. Die Abgg. Bachem, v. Schor- lemer-Alst und Dr. Windhorst wandten sich in scharfen Worten gegen das Weiterbestehen des kirchlichen Gerichtshofes, für welchen 24000 Mk. gefordert sind. Minister v. Gohler erklärte, vom rein etatmäßigen Standpunkt müßten die Kosten bewilligt werden, so lange der Gerichtshof zu Recht bestehne. Die Position wurde mit 170 gegen 100 Stimmen genehmigt. Eine Verfügung des Cultusministers, sowie der ihr zu Grunde liegende Staatsministerialbeschluss, wonach Kirchenumlagen durch Zuschläge zu den Staats-, Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden sollen, während Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer davon ausgeschlossen ist, wurde von Rednern fast aller Parteien als nicht zweck- und rechtmäßig angefochten und nach längerer Discussion, in welcher Minister v. Gohler aus den bestehenden Bestimmungen ein Recht des Staates zum Erlass von Verordnungen, wie die vorliegende, herleitete, an eine 14gliedrige Commission zur Prüfung überwiesen. Die Abgg. Hermes, Zelle und Hänel (Fortschr.) und Weis (Sec.) beschwerten sich über parteiidentisch einseitige Anordnungen des evangelischen Oberkirchenrats und des Consistoriums für die Provinz Brandenburg, welche namentlich in einigen Berliner Kirchengemeinden zu einem förmlichen Krieg zwischen deren Vertretungen und den genannten Behörden geführt hätten, welcher den Frieden in der evangelischen Kirche untergrabe und den unkirchlichen Sinn fördere. Minister v. Gohler erklärte, daß die Rechte, welcher der Staat der Landeskirche gegenüber besitzt, nicht ausreichten, um hier einschreiten zu können, während die Abgg. v. Wedell-Diedorf und v. Bieter meinten, die Sache gehöre nicht vor das Abgeordnetenhaus, sondern vor die Synoden. Fortsetzung der Berathung morgen.

* Das lang erwartete Schuldotationsgesetz ist jetzt Seitens des Cultusministeriums fertig gestellt und wird schon in den nächsten Tagen dem Staatsministerium zugehen.

— In der Steuercommission des Abgeordnetenhauses ist Seitens des Centrums beantragt worden, die außerpreeuischen Actien-Gesellschaften, welche in Preußen zum Gewerbebetrieb zugelassen worden sind, zur Einkommensteuer heranzuziehen. Die Heran-

ziehung der preußischen Actiengesellschaften ist mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt worden.

— Die Berathung der Grundzüge zu dem Entwurf eines Unfallversicherungsgesetzes durch den Volkswirtschaftsrath giebt offenbar zu Mißverständnissen Anlaß. So liest man: „Nachdem der Entwurf vom Volkswirtschaftsrath einen halben Segen erhalten, werden ihn nun die Einzelregierungen begutachten.“ Das ist nicht richtig. Der Entwurf ist an die Einzelregierungen abgegeben worden, welche ihn auf die ihnen geeignet erscheinende Weise prüfen lassen. Die preußische Regierung hat diese Prüfung durch den Volkswirtschaftsrath, der ein preußisches, kein Reichsinstitut ist, erfolgen lassen. Für die übrigen deutschen Regierungen lag demnach kein Anlaß vor, für ihre Prüfung der Grundzüge erst das Gutachten des preußischen Volkswirtschaftsrathes abzuwarten.

— Die „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen Artikel über die Verhandlungen des Volkswirtschaftsrathes, der durch die sachliche Bedeutung seiner Berathungen den Beweis geliefert habe, daß bei Erörterung der wirtschaftlichen Fragen die Beschränkung auf rein sachliche Gesichtspunkte kein Verlust, sondern ein Gewinn sei, und der Vorwurf der Vertretung einseitiger, selbstsüchtiger Interessen beim Volkswirtschaftsrath nicht zutrete.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten an sämtliche Königliche Regierungen und Landdrosteien, sowie an das Königl. Provinzial-Schul-Collegium zu Berlin in Betreff der Klärstellung der Aufgaben, welche die gewerblichen Fortbildungsschulen auf Grund neuerdings aufgestellter Statistik zu erfüllen haben.

— In den sächsischen Landes-Strafanstalten hat im verflossenen Jahre der Strafvollzug eine Verschärfung erfahren, welche auch bei uns sehr erwünscht wäre. So werden jetzt auch diejenigen Straflinge, welche schon bei der Aufnahme Böswilligkeit oder leichtfertige Auffassung ihrer betreffenden Strafe erkennen lassen, und solche, welche in der Absicht um in eine Strafanstalt zu kommen, straffällig geworden sind, in die dritte Disciplinarklasse eingestellt, in welcher die Beaufsichtigung und Behandlung eine vorzugsweise strenge ist, während dies früher nur bei Rückfälligen der Fall war. Die körperliche Züchtigung, welche bisher nur im Männer-Zuchthause und Männer-Corrections-Hause zulässig war, ist jetzt auch in den Landesgefängnissen unter den Beschränkungen, wie sie bereits in den Gerichtsgefängnissen bestehen, eingeführt. Sie ist demnach nur bei männlichen Gefangenen anzuwenden, und zwar bei gewaltthätigem Verhalten, bei thätlicher Widerlichkeit und, insofern andere Disciplinarstrafen nichts gefruchtet, auch bei hartnäckigem Ungehorsam. Ferner ist auch der Virtualienverkauf an Gefangene in Wegfall gekommen.

Oesterreich-Ungarn.

— Das österreichische Unterhaus hat, wie schon gemeldet, den Antrag Wurmbbrand wegen gesetzlicher Feststellung der deutschen Sprache als Staats-sprache, sowie sämtliche dazu gestellten Anträge in

seiner gestrigen, außerordentlich stürmischen Sitzung verworfen. Es ist somit gar nichts beschlossen und es ist schade um die verflossene Zeit. Der größte Tamult erhob sich, als die Minister ihr Votum gegen den Antrag abgaben. An dem Lärm beteiligte sich insbesondere das Tribünenpublikum, so daß der Präsident, der dem Publikum gegenüber an den vorhergehenden Tagen große Milde gesäßt, sich schließlich doch dazu entschloß, die Tribünen räumen zu lassen.

Frankreich.

— Die französische Kammer hat die Billigung eines Credits von 3 Millionen zur Fortsetzung der Eisenbahn- und Befestigungsarbeiten am oberen Senegal abermals abgelehnt, die Regierung aber ersucht, die Sache in einer besonderen Vorlage nochmals an die Kammer zu bringen, damit die Prüfung der Frage in jeder Richtung hin möglich werde.

— In China werden der „Morning Post“ zufolge die militärischen Vorbereitungen für den Fall, daß die Franzosen Bacinh angreifen sollten, sehr lebhaft betrieben. Da der Angriff schwerlich vor Anfang März erfolgen wird, so ist hierzu Zeit genug vorhanden.

Italien.

Se. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz Friedrich Wilhelm hat anlässlich seines hiesigen Aufenthaltes dem Municipium eine namhafte Summe zur Vertheilung an die Armen überwiesen. Die städtische Behörde hat bei der großen Zahl der Armen beschlossen, die Bedürftigsten zunächst zu berücksichtigen und in Kürze mit der Vertheilung vorzugehen. Aus Anlaß der hochherzigen Gabe waren zahllose Bittgesuche beim Municipium eingelaufen.

England.

Vord. Wolseley, der Sieger von Tel-el-Kebir, hat kürzlich eine Rede gehalten, deren militärischer Dilettantismus jeden weniger bekannten General lächerlich machen müßte. Wir sehen hier von der Prahlerei ganz ab, daß das englische Heer jedem andern, auch dem deutschen überlegen sei; was soll man aber damit anfangen, wenn Lord Wolseley behauptet, der „einzig Fehler“ dieses Heeres sei seine Kleinheit? Damit ist unter den Verhältnissen der Gegenwart alles gesagt. Mit einem kleinen Heere läßt sich eben nichts mehr ausspielen, wo überall Riesenmassen den Ausschlag geben, wo die Großmächte sämtlich nicht mehr nach Hunderttausenden, sondern nach Millionen rechnen, während England für seinen ganzen ungeheuren Weltbesitz, das indische Heer mit eingeschlossen, kaum 250000 Mann zur Verfügung hat. Bis jetzt ist es aus allen Verwicklungen zwar noch immer ziemlich ungeschlagen hervorgegangen; allein dies hat es mehr seinem Golde als seinen Kanonen zu danken. Lord Wolseley weiß das besser, als sonst jemand und sollte mit den Äußerungen seines Selbstgefühls deshalb etwas sparsamer sein.

Amerika.

— In New-Orleans wird am 1. December d. J. eine Welt- und Baumwoll-Centennial-Ausstellung eröffnet. Es sind jetzt 100 Jahre, seitdem der erste Baumwollballen aus den Vereinigten Staaten ausgeführt wurde.

— Einer Meldung aus Lima zufolge fielen die

Lippen. „Stille, Kind!“ flüsterte er. „Lassen Sie womöglich Ihr Hiersein ganz unentdeckt bleiben. Stellen Sie sich hinter diesen Vorhang; wenn dann die Dienstboten hereinkommen, sind Sie sicher versteckt, während Ihnen die Falten der Portière einen bequemen Ueberblick gestatten. Dort steht das Instrument, und Mr. Travers spielt. Ah! — jetzt singen die Herrschaften den Bigeunerchor!“

Er entfernte sich und ließ seine Schutzbeohlene im Zustande unbeschreiblicher Aufregung zurück. Jetzt mußte sie erfahren, ob das, was ihr am letzten Abend ihres Verweilens in diesem Hause begegnet, Wirklichkeit gewesen oder eine Vision, ein Spiel der überreizten Phantasie — jetzt mußte sie Den sehen, der damals gesungen, dessen Schatten secundenlang über die Wand dahingeglitten — den sie zu erkennen geglaubt hatte und noch glaubte.

War es ihr doch, als höre sie fortwährend jenes „Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer vom Meere strahlt.“

Die Farbe auf ihren Wangen kam und ging, sie atmete kaum. Der Bigeunerchor war jetzt beendet und Biarda forderte die Blumenkönigin auf, zu singen. Immer noch blieb der Pianist unsichtbar, erst wenn er sich vom Instrument erheben würde, konnte sie hoffen, ihn aus nächster Nähe zu erblicken. Nur eine einzige Minute, nur für Sekunden — und keine Bekleidung der Welt sollte sie täuschen, sollte sie hindern, ihn zu erkennen.

Athematlos horchend, verfolgte sie jeden Ton der Musik bis zum letzten Verklingen derselben, nur mit

halbem Bewußtsein hörte sie, wie jetzt ein rauschender Applaus das Königspaar belohnte.

Immer noch blieb Mr. Travers unsichtbar.

Als die Blumenkönigin aufschloß, war Mephisto verschwunden. Ihr Auge suchte den heimlich Gefassten überall, aber ohne ihn zu entdecken; auch im anstoßenden Saale befand er sich nicht.

Biarda stand auf und näherte sich der Sängerin. „Schöne Königin,“ sagte sie, „geruhe auf Augenblitc unter dem blauen, sternensimmernden Dache des Bingeunervolkes zu rasten und los Dich bewirthen mit dem Besten, was die brauen Kinder des Waldes zu bieten haben. Auch Dein Genosse möge sich einstellen.“

Die letzten Worte, gegen das Piano hin gesprochen, zeigten vielleicht in ihrem Ton mehr von der Erlaubniß, als von der eigentlichen Einladung, wenigstens schien sie der Künstler nicht zu bemerken, sondern anstatt aller Antwort erklang unter seinen Fingern eine neue, leichte Unterhaltungsmelodie, welche ganz dazu angehören war, die Pause nach einem wirklichen musikalischen Genuss angenehm auszufüllen. Man lagerte im Moos, nicht allein die Bingeunerschaar, sondern auch viele übrige Masken, unter ihnen Knecht Ruprecht und der Türk, dessen gute Laune durch den vortrefflichen Wein, den ihm die Diener präsentirten, schon bedeutend gehoben worden war, — nur Mephisto blieb verschwunden.

Die Krücke Biarda's hatte den aufwartenden Bedienten befohlen, eine Erfrischung zu bringen. In ihrem Versteck sah Jane, wie einer der Aufwärter, vom Saale kommend, ein großes Plateau mit gefüllten

Gläsern hart vor ihr auf den Tisch setzte. Den Rücken der Portière zukehrend, nahm er aus der Brusttasche ein Flacon, glitt mit den Fingerspitzen, offenbar zährend, über die Gläser hin und goß dann in eins derselben den Inhalt des Fläschchens. Dabei aber zitterte seine Hand unter dem buntscheckigen Gewande so stark, daß nur einige wenige Tropfen der farblosen Flüssigkeit wirklich in das Glas fielen, während die weitaus bedeutendere Menge derselben von der Tischdecke aufgesogen wurde. Das Flacon offen stehen lassend, entfernte sich der Diener schon nach kaum einer Minute und begann dann im Saale seine Runde zu machen, indem er jedem Gast präsentirte. Von anderer Seite her geschah das Gleiche, so daß binnen wenigen Minuten die Gläser aneinander klangen und ein lautes Lebhauch die reizende Blumenkönigin verherrlichte.

Vom Piano her tönten noch die spielend heiteren Wellen. Jane Ruthland preßte hinter dem Vorhang beide Hände gegen ihre Brust. Schon längst war die verabredete Viertelstunde verflossen und noch hatte sich der Künstler nicht gezeigt. Wenn Mr. Sharper, für seine eigene Sicherheit furchtend, zurückkam, um sie von hier fortzuführen, dann war Alles vergebens gewesen, dann befand sie sich ihrem Ziele ferner als jemals.

Von Ungeduld und Aufregung fast verzehrt, beugte sie sich vor, wie um mit ihren Blicken das Dunkel der Citronenbüsche zu durchdringen. Fast bis an die Falten der Portière tretend, erwartete sie in heftigster Erregung den Augenblick, wo endlich, endlich die Töne verstummen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Wahlen zur Nationalversammlung, welche den Friedensvertrag mit Chili ratificiren und die constitutionelle Regierung wiederherstellen soll, vollständig zu Gunsten des Präsidenten Iglesias aus.

Locales und Provinzielles.

* Bei der Unthätigkeit der hiesigen Handwerker gegenüber der mächtigen Bewegung, welche sich sonst im ganzen deutschen Vaterlande in ihrem Stande kundtut, ist ein Vortrag, welchen jüngst der Sekretär des allgemeinen deutschen Handwerkerbundes in einer von mehr als 400 selbstständigen Gewerbetreibenden zu Hannover hielt, auch für unseren Ort von besonderer Bedeutung. In diesem Vortrage wurde zunächst der Begriff der obligatorischen Innungen festgestellt, wie sie der Handwerkerbund anstrebt, und betont, daß darunter nicht etwa eine Monopolisierung der Erzeugung von Gebrauchsgegenständen gewisser Branchen nur durch Innungsangehörige und das damit in Verbindung Stehende verstanden werden sollte, sondern vielmehr die Verpflichtung zu einer bestimmten Vorbildung für das Handwerk, sowie zu einer gewissen Fachprüfung beißt Erlangung der Gesellschaft und einer Meisterprüfung. Mit der Innungsangehörigkeit aber seien möglichst viele im Wesen des Innungsliebs begründete und dasselbe kräftigende Rechte zu verbinden, damit jeder Geschäftstreibende zur Hebung der eigenen und der Standesehr gern der betreffenden Innung seiner Standesgenossen betrete. Behußt Erreichung dieser Ziele solle sich der Handwerkerstand zunächst auf den Boden des Innungsgesetzes vom Juli 1881 stellen, um gemäß desselben die bestehenden Innungen zu reformiren bzw. neue zu bilden. Daraus müßten dann die Innungsausschüsse und durch die Wahl dieser die nicht bloß mit berathender Stimme, sondern mit wirklichen Besugnissen ausgestatteten Handwerkerfammern entstehen. In diesen neuen Innungen habe man vor Allem das Herbergswesen in dem Sinne zu pflegen, daß für das leibliche und geistige Wohl der wandernden Gesellen Sorge getragen werde. Von Politik hätten sich die Innungen im Allgemeinen fern zu halten, wohl aber solche politische Begebenheiten zu beobachten, welche die Sache des Handwerkerstandes berührten. Deshalb sei auch eine Vertretung des Letzteren in den gesetzgebenden Körperschaften anzustreben. Die politische Gesinnung der Handwerker anlangend, so sollten dieselben im Allgemeinen conservativ denken, ohne sich dabei jedoch gegen berechtigte Neuerungen abzuschließen.

— Auf Grund dieses Vortrages wurde von den Versammelten eine Resolution angenommen, in welcher man es als dringende Pflicht der Handwerker hinstellte, sich der allgemeinen Handwerkerbewegung anzuschließen, die Nothwendigkeit der Einführung obligatorischer Innungen betonte und als Vorbereitung dazu den Anschluß an Innungen nach Maßgabe des Gesetzes vom Juli 1881 für wünschenswerth erklärte. Wenn werden auch die Hirschberger Handwerker endlich einsehen, was zu ihrem Heile dient?

* In unserer vorletzten Nummer hatten wir eine Auslassung der Clericalen „Neisser Zeitung“ über eine Notiz aus dem hiesigen „Boten“ ohne jede Bemerkung wiedergegeben resp. „nachgebetet“, wie man das von gewisser Seite zu bezeichnen beliebt. Wie jene Bemerkung des durchaus nicht zu den „Conservativen“ zu zählenden Hauptorganen der öberschlesische Katholiken aufzufassen ist, haben wir unsern Lesern vollkommen überlassen. Heut erklärt nun der „Bote“, daß er seine Mahnung nicht so gemeint, wie sie die Neisser Collegin verstanden hat. Das glauben wir ihm sehr gern. Daß er nicht conservativ ist, und daß wir uns auch durchaus nicht vorgenommen haben, ihn zu unserer Meinung zu belehren oder ihm unsere Prinzipien zu erklären, dürfte bekannt genug sein. Bringt aber die „Neisser Zeitung“ wieder einmal so ein „Sprüchlein“, „machen“ wir gern bei ihr wieder „eine Anleihe“. Die Uebereinstimmung der „Boten“-Notiz mit den Auslassungen der Freunde der Gewerbe-Novelle im Reichstage läßt sich mit aller Kunst eben nicht wegdiskutieren. „Wer praktisch ist, fällt auch mal rein,“ sagt das Sprichwort.

* Die gestrige Sitzung des Bürgervereins erfreute sich eines ziemlich guten Besuches. Der Bericht über das am Sonntag abgehaltene Vereinsvergnügen wurde mit viel Genugthuung entgegengenommen, da dasselbe zur allgemeinsten Befriedigung verlaufen ist und eine so reiche Menge des Unterhaltsenden und Amüsanten bot, daß es als im allgemeinsten Interesse liegend, bezeichnet wurde, wenn der Verein auch in Zukunft neben den ernsten Zwecken auch der Geselligkeit mehr Pflege angeidehen lassen würde. Die Frage wegen Erwerbung eines Vortrages veranlaßte eine längere Debatte und wurde der Vorstand mit der

weiteren Maßnahme in dieser Frage betraut. Die Beschlüsse der letzten Stadtverordneten-Sitzung gaben zu verschiedenem Meinungsaustausch Anlaß, doch wurde bei der vorgerückten Zeit die Beantwortung mehrerer Fragen auf die nächste Sitzung vertagt.

* [Lehrverein.] Die letzte Sitzung des Lehrvereins war mit einer Sitzung des „Comité's für das Pestalozzi-Concert“ verbunden. In derselben konnte constatirt werden, daß das Concert seiner Ausführung nach als ein vollständig gegücktes angesehen werden könne, auch wurde mit besonderer Befriedigung der vielseitigen, wohlwollenden Unterstützung von Seiten der Nichtmitglieder erwähnt, denen man sich zum besonderen Danke verpflichtet fühle. Da man von allen Seiten der Pestalozzi-Sache auch in pecuniarer Beziehung entgegengestanden, ergab die Rechnungslegung einen ansehnlichen Überschüß. Der vorgerückten Zeit wegen mußte der angekündigte Vortrag: „Andeutungen über Wetter und Wetterbestimmungen“ bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden.

* Das gestern im Concerthause abgehaltene vierte Abonnement-Concert der Warmbrunner Bade-Capelle unter Direction des Herrn Julius Elger erfreute sich eines recht guten Besuches und zeichnete sich wiederum durch eine sorgfältige Zusammensetzung des Programms aus. Nach der stets gern gehörten Ouverture zur „Bauberflöte“, folgte ein von den Herren Herrmann, Guth, Kluge und Wunderlich exact gespieltes Haydn'sches Adagio, hierauf die Ballettmusik von Gluck und als Hauptteil die Jugendarbeit Beethoven's die Sinfonie Nr. 1 C-dur. War kommt in dieser die Eigenart des genialen Tondichters nicht ganz zur Geltung, allein bei so sauberer Ausführung, wie wir sie gestern zu Gehör bekamen, ist ihre Vorführung immerhin eine recht angenehme Leistung. Mit der Sinfonie schloß der erste Theil, und während dieser nur klassische Musik brachte, war im zweiten Theil auch dem leichteren Genre Rechnung getragen. Neben Reißiger wuchtigen Ouverture zum „Schiffbruch der Medusa“ und dem 1. Beriol'schen Violinconcerte, welches Herrn P. Kollert Gelegenheit gab, seine Technik und Vortragsweise im besten Lichte zu zeigen, vervollständigte ein Schubert'sches Lied, ein Walzer und ein Potpourri aus Bizet's „Carmen“ das Ganze, für dessen recht gute Ausführung das Publikum nicht mit Beifall kargte, so daß der Herr Dirigent sich auch noch zu der Einlage einer Pièce veranlaßt sah.

* Bei der nächsten Montag beginnenden 1. diesjährigen Sitzungs-Periode des hiesigen Königlichen Schwurgerichts kommen nachfolgende Sachen zur Hauptverhandlung: Montag am 4. Febr., Worm. 9 Uhr: verw. Stellenbesitzer Christiane Beate Schön aus Neukunzendorf wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Unverehelichte Inwohnerin Johanna Hennig aus Mittelfalkenhain wegen wissentlichen Meineides. Dienstag am 5. d. Worm. 9 Uhr: Stellenbesitzer Wilhelm Scholz aus Seitendorf wegen verbotswidrigen, gewerbsmäßigen Jagens und vorsätzlicher Körperverletzung des Jagdberechtigten. Kaufmann und früherer Postagent Ernst Traugott Seydel aus Schwarzwaldau wegen Unterschlagung im Amte und Unterdrückung von Briefen als Postbeamter. Mittwoch am 6. d. Worm. 9 Uhr: Schlossergesell Hermann August Adolf Friebe aus Steinseiffen wegen Verbrechens wider die Sittlichkeit. Handelsmann Julius Greth aus Boberröhrdorf wegen Raub. Donnerstag am 7. d. Worm. 9 Uhr: Handelsmann und Kammerjäger Carl Wilhelm Hein aus Nieder-Kesselsdorf wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge. Freitag am 8. d. Worm. 9 Uhr: Gasthausbesitzer Carl Fischer aus Mittel-Billerthal wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

* Das über dem Neil'schen Geld diebstahl schwedende Dunkel beginnt sich zu lichten. Drei Personen sind als der Betheiligung verdächtig in Haft genommen worden, leider aber hat man von Geld noch keine Spur entdeckt.

* Gestern machte sich ein Langfinger den Umstand zu Nutzen, daß ein Schaukasten an der Schildauer Straße nicht mit einem Schlosse, sondern nur mit einem einfachen Haken verwahrt war und entwendete aus demselben drei Tücher.

* [Ein Gerichtsmann als Wegweiser-Dieb enttarpt.] Der Gerichtsmann R. zu Seidels wurde von einer wegen Mißhandlung aus dem Dienste gegangenen Magd bezichtigt, vor einiger Zeit einen Wegweiser des Riesengebirgsvereins gestohlen zu haben. Die dieserhalb von zuständiger Seite vorgenommene Haussuchung bestätigte die Aussage der Magd und der vorgefundene Wegweiser konnte wiederum seinen richtigen Platz finden. Der r. R. . . . soll den Diebstahl aus schmuziger Habsucht begangen haben. Ein recht netter Gerichtsmann!

* [R.-G.-B.] Aus Glogau wird gemeldet, daß daselbst für den Riesengebirgsverein bereits 12 Mit-

glieder geworben seien; doch wird diese Zahl nur als ein kleiner Anfang bezeichnet.

* Die Hörnernschlittenbahn von der Petersbaude herab ist noch schön. Zwar war heut oben 0° und die Schneoberfläche ist etwas zum Schmelzen gekommen; bei eintretendem, wenn auch leichtem Frost wird die Bahn aber um so schöner werden.

* Welche Folge das Gesetz bezüglich der Reichsstempelabgabe von Lotterieloosen und die dadurch bedingte Erhöhung des Preises der genannten Lose auf deren Absatz in das Ausland gehabt hat, zeigt der verminderde Eingang der Postanweisungen aus dem Auslande in solchen Orten, in welchen vornehmlich der Vertrieb der Lose stattfindet. So sind z. B. in Braunschweig 1881 6857 Stück ausländische Postanweisungen zur Auszahlung gelangt, 1882 dagegen nur 6100 Stück. In Hamburg sogar 1881 141083 und 1882 nur 120873 Stück. Bis 1881 war der Postanweisungsverkehr stetig gestiegen.

Gründerg. Am Montag früh fand der Rendant der hiesigen städtischen Haupfkasse, Herr Rothe, an dem Zaune vor seinem Hause einen an den Magistrat adressirten Brief, der, auf dem Rathause eröffnet, die Drohung enthielt, daß in Folge ungerechter schwurgerichtlicher Verurtheilung eines früheren städtischen Beamten das hiesige Rathaus in die Luft gesprengt werden solle. Auch noch andere Drohungen sollen in dem Schreiben enthalten sein. Hoffentlich gelingt es, den Schreiber des Briefes zu ermitteln.

Mittelwald. Im benachbarten Steinbach wurde jüngst ein Hausgrundstück mit 12 M. Nutzungsverhältnis in nothwendiger Subhastation dem Bestbietenden für 10 M. zugeschlagen.

Leobschütz. Das Gesuch der Stadtvertretung um Genehmigung eines Darlehns von 600000 Mk. behufs Erbauung eines Kasernements für das 2. schles. Husaren-Regiment Nr. 6. ist vom Regierungs-Präsidenten abgeschlägig beschieden worden. Die betreffende Commission beschloß nun den Recurs an den Oberpräsidenten.

Mittheilungen aus dem Publikum.

In der Dienstag-Nr. der Post a. d. R. findet sich eine von speziell persönlich Geschäftigkeit dictirte Mittheilung, über einen am 26. d. Ms. von mir gehaltenen Vortrag. Der Einsender kann mir nicht zunehmen mit ihm in eine widerwärtige Zeitungspolemik mich einzulassen. Nur kurzlich sei bemerkt: Auch dem blödesten Auge wird klar sein, daß Warmbrunn ohne Bahnanbindung, der vielsachen Konkurrenz, wegen der Schmiedeberger u. der neu intendirten Bahnen, wird unterliegen müssen. Warum ich in dem Kreistage vor fünf Jahren, im Einverständniß mit den Vertretern hiesigen Orts, für das Project einer Sachbahn Hirschberg-Petersdorf mich nicht habe begeistern können, würde Referent auf jenem Kreistage haben erfahren können, und es war ihm unbekannt, auch die 380000 Mark zusammenzubringen, welche damals für die ungeeignete Linie mit dem Bahnhof und seinem Zubehör von Kohlen- und Holzplätzen, dicht an der B. Promenade, Niemand zeichnen möchte.

Dass die neue Quelle den gehofften Erfolg für B. nicht gehabt hat, ist traurig genug, und um so trauriger als, wie ganz B. und namentlich ich in meinem Vortrage dankend erkannt habe, die von dem H. Grafen und der Verwaltung so bereitwillig dargebrachten großen Geldopfer und Bemühungen, lediglich durch ungeeignete Vorschläge und Maßnahmen, nicht minder durch ungemeine Kostenanschläge Seitens des technischen Beiraths, erfolglos geblieben sind. Die Nothwendigkeit einer Röhrenleitung nach der warmen Quelle, und die dadurch bedingte Abschließung der wilden Wässer, des Aufsteigens der Quelle selbst, deren Sammlung in einem angemessenen Bassin mit aufsprechendem Ueberbau und confortablen Badeeinrichtungen, hätte von vorn herein auch dem unkundigsten Sachverständigen einleuchten müssen!

Haben deren Vorschläge bis jetzt nur dahin geführt, die Wannenbäder im Klosterhöfe um vier zu vermehren und das überflüssige Wasser den älteren Quellen zuzuführen, so ist diese ungünstige Ausnutzung der neuen Quelle, jedenfalls, weder ein lohnender Erfolg, für die große Opferwilligkeit des Herrn Grafen, noch entspricht er dem Enthusiasmus und den großen Hoffnungen bei Auftindung der Quelle.

Der Vorschlag also, durch eine Deputation den H. Kameraddirektor zu ersuchen, mittel Konkurrenz auszuschreiben geeignete Sachverständige zur Herstellung der qu. Röhrenleitung z. zu berufen, und das alte Renomme der bereits vorhandenen Quellen durch Hinzufügung einer neuen Heilkraft zu erhöhen, dürfte dem Einsender keinen Anlaß zu seinen Ausfällen gegeben haben.

Der Bericht über einen Prozeß zu dem ich die Gemeinde und zu großen Kosten veranlaßt haben soll, zeugt ebenso von der Unkenntniß, als Verleumdungslust.

Als Bevollmächtigter der Gemeinde B. habe ich vielfach derselben große Summen erhalten und große Nachteile von ihr abgewendet. In einem Verwaltungstreit bei Einführung der R.-D. darüber, ob die in ganz B. zerstreuten Güthsreichen Besitzungen einen „selbstständigen Gutsbezirk“ gemäß § 31 R.-D. bilden, und somit ein Drittel teil von ganz B. von allen Kommunal- und Armenlasten ausscheiden können, sind allerdings B. und viele andere Gemeinden unterlegen, und der H. Graf hat auf die Befindung, daß die Entscheidung hauptsächlich in seiner Interesse erfolgt sei, auf die Erstattung seiner an sich unerheblichen Kostenanschlägen verzichtet.

Diese Entscheidung hat schließlich zu einer Resolution des Abgeordnetenhauses geführt, durch welche die Staatsregierung ersucht worden:

„den Entwurf eines Gesetzes zur Regelung der Verhältnisse der Gemeinden und der sogenannten selbstständigen Gutsbezirke vorzulegen“, auf welche zu berufen s. B. auch B. nicht verfehlten wird! Dr. Nichten.

Marktbericht.

Breslau, 30. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen ruhig.
Weizen zu notirten Preisen gut unverändert, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40—18,60 — 19,70 Mt., gelber 16,25 bis 17,00 bis 17,90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen seine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50—14,70 — 15,50 Mt., feinster über Notiz. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mt., weiße 15,30 bis 16,00 Mt. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr.

12,30—13,30 — 14,00 Mt., feinster über Notiz bezahlt. — Mais in ruh. Stimmung, per 100 Kilogr. 12,50—13,00 — 14,00 Mt. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00 bis 18,80 Mt., Victoria 19,00—21,00—22,00 Mt. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 — 20,00 Mt. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,60—9,00—9,30 Mt., blaue 8,40—8,80 bis 9,20 Mt. — Weizen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,00 Mt. — Klee samen schwächer angeboten, rother behauptet, p. 50 Kilogr. 48—52—56—60 Mt., weißer preishaltend, per 50 Kilogr. 64—72—83—94 Mt., hochfein über Notiz.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50 bis 32,75 Mt., Roggen-Hausbäder 22,50—23,50 Mt., Roggenfuttermehl 11,50—12,25 Mt., Weizenkleie 10,00—10,75 Mt. — Hirschberg, 31. Januar 1884.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20,40—18,40—16,80 Mt. Gelber Weizen 19,60—17,60—15,80 Mt. Roggen 16,00—15,20—13,40 Mt. Gerste 15,60—14,20—13,20—Hafer 12,60—12,00—11,60 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/4 kg 0,90—0,80 Mt. Eier die Mandel 0,80 Mt.—0,75 Mt.

Am 29. Januar e. starb nach langem, schwerem Leiden mein thurer Vater, der Königl. Major a. D.

Carl Thomassin,

im Alter von 83½ Jahr.

Dies zeigt Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme an

Thomassin,

Hauptmann und Compagnie-Chef im 2. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 23.

Holz-Auction.

Im Forstrevier Cammerswaldau, Forstort Auerhain, werden Sonnabend den 2. Febr. e., früh 9 Uhr, ca. 24,00 Geb. starkes Birkenreisig, sowie einige Birkenklöcker öffentlich licitando verkauft.

Becker, Förster.

Zinskupons zu landschaftlichen Pfandbriefen.

Die Ausreichung neuer Zinskupons zu den schlesischen alt-landschaftlichen, auf Gutsnamen lautenden Pfandbriefen und zu den schlesischen landschaftlichen Pfandbriefen Litera C findet bei der hiesigen Fürstenthumslandschaft in der Zeit vom 28. Januar bis 29. Februar d. J. und zwar an jedem Wochentage von 9 bis 12 Uhr Vormittags statt.

Zum Zwecke dieser Erneuerung der Zinskupons sind persönlich von den Inhabern oder mittels schriftlichen Gesuchs:

- bei altlandschaftlichen Pfandbriefen die Pfandbriefe selbst nebst je einem besondern Verzeichniß der 4procentigen und der 3½ prozentigen Pfandbriefe vorzulegen;
- bei Pfandbriefen Lit. C die Talons Nr. 1 ohne die Pfandbriefe einzureichen und gleichzeitig für die auf Reichsmark und für die auf Thaler lautenden Pfandbriefe Lit. C gesonderte Verzeichniß der Talons vorzulegen, worin dieselben nach den Serien, Nummern und Zinsjahr geordnet, unter Angabe der Kapitalbeträge aufzuführen sind.

Formulare für die Verzeichniße werden in der hiesigen Landschafts-Kasse unentgeltlich verabfolgt.

Jauer, am 9. Januar 1884.

Schweidnitz-Jauer'sche Fürstenthumslandschaft.

B. von Czettritz-Neuhaus.

W. Thormann,

Hirschberg i. Schl.,
Promenade 31.

Uhren-, Uhren-Fournituren- und Werkzeug-Handlung en gros & en détail.

Werkstatt für Reparaturen

unter gewissenhaftester Ausführung — speciell complicirter Uhren.

Garantie 2 Jahre. Bei 6 Monaten oder netto Ersatz 5% Rabatt.

271

Wiße und Anekdoten

zum Todtlaufen. Neue reichhaltige Anekdoten-Sammlung. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. Sechszehn Hefte. Preis für alle 16 Hefte 80 Pf.; gegen 90 Pf. in Briefmarken erfolgt Franko-Zufügung von der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt. 276

Zu verkaufen

1 brauner Wallach, Doppelponnies, 161 cm groß, 8jährig, ein- und 2spännig sicher gefahren, auch bequem unter Reiter, 1 starkes Arbeitspferd, 4 jährig, 171 cm, brauner Wallach. 260

A. Walter in Schildau.

4 sette Schweine, 30 sette Schafe, 2 junge Zugochsen, 1 neumelke Kuh, tragende und einjähr. Schwyzer-Kalben, 1 Stamm echt pommersche Zuchtgänse zu haben.

Borw. Niemendorf

281 bei Spiller.

Gerichtskretscham Boberröhrlsdorf.

Sonntag den 3. Februar

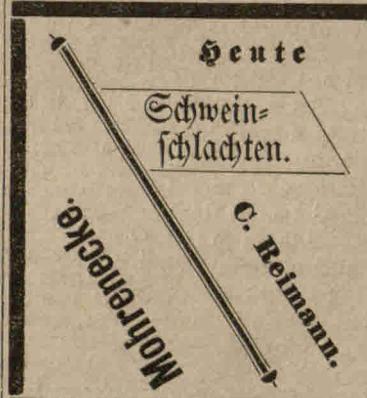
Eytra-Concert.
(Hirschberger Stadtkapelle.)

Auf. 4 Uhr Nachm. Entrée 40 Pf.
NB. Billets à 30 Pf. beim Gastwirth Görlach. 283

Nach dem Concert: Ball.

Hierzu laden ergebenst ein
E. Grau. A. Görlach.

Ausschank von Bockbier!



Prämien-Bude.

Concert

im „Deutschen Hause“ in Lähn

Sonntag den 3. Febr. 1884

vom hiesigen „Männer-Gesangverein“ und Schülern des hiesigen Pädagogiums zum Besten der Kleinkinderschule. 282

Der Vorstand des M.-Gesangv.

Warmbrunner Gewerbeverein.

Versammlung 4992

Sonnabend Abend um 8 Uhr.

2 kleine Fuder,

Grafschimmel,

Stute 7, Wallach 5 Jahr,

sehr flott, verkauft mit Wagen und Geschirr

Freiherr v. Seherr-Thoss,

265 Rittmeister a. D.

Wiesenthal bei Lähn.

Gesucht wird ein zuverlässiger Tapzier.

280 A. Latzke, Lomnitz.

Nähe an Warmbrunn sind einige

herrschaftliche Wohnungen

zu vermieten Herischdorf, bei Stellmacher-

meister Ende. 168

Berliner Börse vom 30. Januar 1884.

Geldsorten und Banknoten.

20 Frs.-Stücke 16,19

Imperials —

Debst. Banknoten 100 fl. 168,30

Russische do. 100 Ro. 197,80

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anleihe 4

Preuß. Cons. Anleihe 4 1/2

do. do. 4

do. Staats-Schuldscheine 3 1/2

Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78 4 1/2

do. do. diverse 4

do. do. do. 3 1/2

Berliner Pfandbriefe 5

do. do. 4 1/2

Pommersche Pfandbriefe 3 1/2

Posensche, neue do. 4

Schles. altlandschaftl. Pfandbriefe 4

do. landschaftl. A. do. 4

do. C. II. do. 4 1/2

Bremische Rentenbriefe 4

Posensche do. 4

Preußische Rentenbriefe 4

Posensche do. 4

Schlesische do. 3

Sächsische Staats-Rente 82,30

Preußische Prämien-Anleihe v. 55 3 1/2

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rüdz. 110 5

do. do. rüdz. 100 4 1/2

do. do. rüdz. 100 4

Pr. Bd.-Hyp. B. rüdz. 110 5

do. III. rüdz. 100 1882 5

do. V. VI. rüdz. 100 1886 5

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110 4 1/2

do. do. rüdz. 100 98,50

Breßlauer Disconto-Bank 6 1/2

Niederlausitzer Bank 5 1/2

Norddeutsche Bank 8 1/2

Oberlausitzer Bank 6 1/2

Österr. Credit-Aktion 9 1/2

Pommersche Hypotheken-Bank 0

Posener Provinzial-Bank 7 1/2

Bremische Bod.-Erb.-Act.-Bank 6 1/2

Bremische Hypotheken-Act.-Bank 5

Reichsbank 7 1/2

Sächsische Bank 5 1/2

Sächsische Bankverein 6

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei 3

Breslauer Pferdebahn 5 1/2

Berliner Pferdebahn (große) 8 1/2

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta. 5 1/2

Schlesische Feuerversicherung 20

Lombard-Zinsfuß 900,00

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%

Privat-Discount 2 3/4 %.

Seit 1876
22 Centralgeschäfte
(wovon 9 in Berlin, 2 in Breslau).
über 600 Filialen
in Deutschland.
(Neu werden stets gerne vergeben.)

Oswald Nier
Kampf bis auf's Äußerste
gegen die gesundheitsschädliche
Weinfabrikation.
AUX CAVEAUX DE FRANCE

Berlin
Breslau
(2 Geschäfte)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a.O.

Halle a/S.
Hannover
Königsb. i/P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

Filiale der
Oswald Nier'schen Weine
von 90 Pf. pro Liter an
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)
in:
Hirschberg bei Emil Jaeger.